

Volokitin wartet auf sein Visum

Schach Bundesliga

„Er zählt die Häupter seiner Lieben, und siehe da: Es waren sieben!“ - diese humorig gemeinte Abwandlung eines Verses aus Schillers „Glocke“ umschreibt zur Zeit am besten den Albtraum des Katernberger Mannschaftsführers Ulrich Geilmann vor dem Auswärtswochenende in Bremen: In den Duellen mit den direkten Tabellennachbarn Emsdetten und Bremen war eigentlich der Einsatz von Andrei Volokitin geplant. Ob der beste Katernberger, der aktuell auf Platz 29 der Weltrangliste rangiert, rechtzeitig sein Visum erhalten wird, entscheidet sich aber erst in letzter Sekunde. „Gleichwertig ist Volokitin ohnehin nicht zu ersetzen, nach dem jetzigen Stand wäre ich schon erleichtert, wenn ich ein vollzähliges Team mit 8 Spielern an die Bretter bringen kann!“ bringt Geilmann die schwierige Lage auf den Punkt. Lang geplante internationale Turnierverpflichtungen, Abiturvorbereitungen und die grassierende Grippe haben die Auswechselbank der Sportfreunde arg dezimiert.

Zunächst gegen Emsdetten

Somit wird SF Katernberg in Bremen ein Stück über sich hinauswachsen müssen, um trotz der widrigen Umstände nicht mit leeren Händen vom Ausflug an die Weser zurückzukehren: Am Samstag geht es zunächst gegen Emsdetten, das nach schwachem Start zuletzt immer besser in Schwung kam und mit dem Inder Anish Giri, dem Polen Darius Swiercz, dem Russen Daniel Dubov und dem Schweden Nils Grandelius einige der weltweit führenden Schachjunioren unter Vertrag hat.



Die Katernberger hoffen auf den Einsatz von Andrei Volokitin.

FOTO: GOHL

Werder Bremen, der Sonntagsgegner, war viele Jahre lang das „Vizekuzen“ der Schachbundesliga. Nun hat der Verein sich von dem Ziel verabschiedet, dem Abonnementmeister Baden-Baden Konkurrenz zu machen, ließ einige der besten Profis ziehen und will statt dessen deutsche Nachwuchsspieler langfristig an die Bundesliga heranführen – ein Konzept, das SFK schon seit Jahren mit großem Erfolg praktiziert.

Ulrich Geilmann bleibt gelassen

Wie immer bleibt Ulrich Geilmann trotz der Schwierigkeiten gelassen. Sein Optimismus stützt sich nicht nur auf die bekannte Kampfstärke seiner Truppe gerade gegen nominell stärkere Gegner, sondern auch auf Friedrich Schillers „Glocke“. Im Original schrieb der Dichter nämlich: „Er zählt die Häupter seiner Lieben, Und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt.“